

Nicola Nina Schmid-Dümmler

Achilleus Tatios, *Leukippe und Kleitophon*

Rhetorik im Dienst der Verführung

BAC

Bochumer
Altertumswissenschaftliches Colloquium

Begründet von
Gerhard Binder und Bernd Effe

Herausgegeben von
Manuel Baumbach, Reinhold F. Glei,
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 101

Nicola Nina Schmid-Dümmeler

Achilleus Tatios,
Leukippe und Kleitophon

Rhetorik im Dienst der Verführung

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Schmid-Dümmeler, Nicola Nina:

Achilleus Tatios, *Leukippe und Kleitophon*.

Rhetorik im Dienst der Verführung / Nicola Nina Schmid-Dümmeler. -
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018

(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Bd. 101)

ISBN 978-3-86821-747-6

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät
der Universität Zürich im Frühjahrssemester 2014 auf Antrag
von Prof. Dr. Manuel Baumbach und Prof. Dr. Christoph Riedweg
als Dissertation angenommen.

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2018

ISBN 978-3-86821-747-6

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/
klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

Für Team 'Alba'

Vorwort und Danksagung

Das vorliegende Buch stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner im April 2014 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich auf Antrag von Prof. Dr. Manuel Baumbach und Prof. Dr. Christoph Riedweg angenommenen Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde dar.

Auf dem Weg hierher haben mich unzählige Menschen begleitet, unterstützt und gefördert, denen ich meinen tiefen Dank aussprechen möchte, allen voran meinen Lehrerinnen und Lehrern: Felicitas Gerber-Blarer, Brigitte Manser, Dr. Xaver Stalder und besonders Dr. Daniela Flückiger-Guggenheim, meinen Lehrpersonen in den Alten Sprachen an der Kantonsschule Hohe Promenade Zürich, ohne die ich wohl 'etwas Nützliches' wie Jura studiert hätte (George Lucas' und Steven Spielbergs *Indiana Jones*-Reihe spielte hierbei sicher auch eine nicht unbedeutende Rolle); Prof. Dr. Therese Fuhrer, Prof. Dr. Christoph Riedweg und Prof. Dr. George Dunkel, die mir den wissenschaftlichen Zugang zu und Umgang mit der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur begeistert und begeisternd lehrten; sowie Prof. Dr. Thomas Schneider, Dr. Andrea Loprieno-Gnirs und Dr. Barbara Lüscher, dank welchen ich die Antike in einem breiteren Sinn zu fassen und die griechisch-römische durch eine altorientalische Perspektive zu erweitern vermochte.

Dann gilt mein herzlicher Dank den Professorinnen und Professoren, Kolleginnen und Kollegen sowie Freundinnen und Freunden, von denen ich in privaten Gesprächen oder im Rahmen von Veranstaltungen so viel lernen durfte, welche Teile dieser Untersuchung mit mir diskutiert oder mich in anderer Weise unterstützt haben: Dr. Silvio Bär, Dr. Michael Cummings, Fabienne Haas Dantes, Dr. Judith Hindermann, Dr. Calum Maciver, Dr. Raphael Schwitter, Dr. Fabian Zogg, Dr. Serena Zweimüller und Dr. Elettra Curetti Schärer, welche die Arbeit genauestens durchgesehen und wichtige Verbesserungen vorgeschlagen hat; den Teilnehmenden des Doktorierenden-Kolloquiums am Seminar für Griechische und Lateinische Philologie der Universität Zürich; den Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Basel und Giessen, insbesondere Prof. Dr. Peter von Möllendorff; den Freundinnen und Freunden des Ägyptologie-Forums an der Universität Zürich; Dr. Ruth Harder für die wundervolle Longos-Lektüre und die Bereitwilligkeit, den Beisitz während meiner mündlichen Doktorprüfung zu übernehmen; Dr. Lucius Hartmann für den stets effizienten, kompetenten und geduldigen Rat in Computer-Belangen und Susanne Loch für die bibliothekarische Hilfe; Prof. Dr. Richard Hunter, der mich während meines Aufenthalts mit einem Stipendium für angehende Forscher des Schweizer Nationalfonds (SNF) an der University of Cambridge (Girton College, 2007 / 2008) in einer frühen Phase meiner Doktorarbeit beraten hat; Prof. Dr. Carmen Cardelle de Hart-

Vorwort und Danksagung

mann, Prof. Dr. Laura Gemelli und Prof. Dr. Ulrich Eigler, den Dozierenden, den Assistierenden und den Kolleginnen und Kollegen am Seminar für Griechische und Lateinische Philologie, wo ich in so freundschaftlicher und familiärer Atmosphäre studieren und doktorieren durfte und nun weiterhin arbeiten und lehren darf; Dr. Sabina Schaffner, Dr. Christian Utzinger und Dr. Martin Amann vom Sprachenzentrum der Universität und der ETH Zürich sowie den Kolleginnen und Kollegen von der Theologischen Fakultät der Universität Luzern für die Möglichkeit, in tollen Teams unterrichten zu dürfen.

Unermesslicher Dank gilt meinen beiden Doktorvätern: Prof. Dr. Christoph Riedweg begleitet mich mit seinem breiten Fachwissen, seiner tiefen Kenntnis der griechischen Sprache und seiner ansteckenden Begeisterung für die antike Welt seit dem Studium. Er hat es mir ermöglicht, in der Forschung Fuss zu fassen und zu lehren, mir den griechischen Roman als Dissertationsthema vorgeschlagen und mir schliesslich mit Prof. Dr. Manuel Baumbach einen Roman-Spezialisten zur Seite gestellt, der ihn als Gastprofessor für Gräzistik an der Universität Zürich von 2005 bis 2009 vertrat. Mit Prof. Dr. Manuel Baumbach durfte ich nicht nur eng an meinem eigenen Projekt arbeiten, sondern auch durch die Organisation von Tagungen und die Durchführung weiterer Buchprojekte wichtige Erfahrungen sammeln. Dass er uns, seinen Assistierenden, all diese Chancen ermöglicht hat, ist alles andere als selbstverständlich. Ohne sein profundes Wissen in der antiken und modernen Literaturwissenschaft und Literaturtheorie, die intensiven Besprechungen, sein oft auch hartnäckiges Nachhaken und seine stete Motivation wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Über die Aufnahme des Buches in die Reihe 'Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium' freue ich mich sehr und möchte den Herausgebern und dem Wissenschaftlichen Verlag Trier herzlich für diese Möglichkeit danken. Für die Hilfe bei der Erstellung der Publikation danke ich Theodor Lindken, Markus Nussbaum und Petra Vock-Nussbaum, die meine Formatierungsfragen geduldig beantworteten und mich vor manchem Fehler bewahrten. Beim Überprüfen der zitierten Literatur durfte ich auf die Hilfe von Fabienne Haas Dantes und beim Erstellen des Indexes auf diejenige von Anita Harangozó zählen.

Der grösste Dank muss an meine Familie gehen: an meine Eltern Urs und Esthy und meinen Bruder Dominique Dümmler sowie meinen Mann Reto Schmid, die meine Leidenschaft für die Antike leicht bestaunt, aber mich stets dabei bestärkt und mit grosser Liebe unterstützt haben. Ohne meinen Mann hätte ich den sich in die Länge ziehenden Endspurt nicht mehr geschafft. Er gab mir das liebevolle Zuhause, die Zuversicht und den starken Rückhalt für diese letzten hundert Meter. Ihm und unserem kleinen Wunder Alba Cornelia, die kurz vor Beendigung der Publikation in unser Leben trat und dieses in abenteuerlicher Weise bereichert hat, sei diese Arbeit in tiefer Liebe gewidmet.

Erlen im Februar 2018

Nicola Schmid

Inhalt

1	Achilleus Tatios' <i>Leukippe und Kleitophon</i> : Rhetorik im Roman	11
1.1	Rhetorik im Dienst der Verführung	11
1.1.1	Erotische Rede: Erzählkunst und Liebeswerben	11
1.1.2	Rhetorik und Erzählkunst	13
1.1.3	Achilleus Tatios' Roman: eine epideiktische Rede über Eros	21
1.2	<i>Leukippe und Kleitophon</i> in der Romantradition	28
1.2.1	Autor und Werk – oder: Was man nicht weiss	28
1.2.2	Literarisches und kulturelles Umfeld: Roman, Rhetorik und Zweite Sophistik	30
1.2.3	Plotstruktur und Publikum des griechischen Liebesromans	35
1.2.4	Achilleus Tatios' historische und moderne Rezipienten	40
1.3	Überblick über die Handlung	43
2	Rhetorik im Dienst des Erzählens: die Inszenierung des Romans	49
2.1	Die Rahmenhandlung	49
2.2	Erzähler und Rezipienten in <i>Leukippe und Kleitophon</i>	51
2.2.1	Der anonyme Ich-Erzähler A	51
2.2.2	Der Ich-Erzähler B / Kleitophon	61
2.2.3	Das Zusammenspiel der Erzählebenen: Übersicht	77
2.3	Erzählstrategien in den fünf griechischen Liebesromanen	86
2.3.1	Einleitende Überlegungen	86
2.3.2	Chariton, Heliodor und Xenophon	90
2.3.3	Das Ich-Erzähler-Setting bei Longos und Achilleus Tatios	117
2.3.4	Gegenüberstellung der Erzählstrategien in den fünf Liebesromanen	135
2.4	Die Ekphraseis der Rahmenhandlung und deren Rezipientenlenkung	160
2.4.1	Das Mädchen auf dem Stier (Ekphrasis 2)	161
2.4.2	Der Hain als Ort des Erzählens (Ekphrasis 3)	181
2.4.3	Sidon als Ort der Begegnung und des Erzählens (Ekphraseis 1a+b)	196
3	Rhetorik im Dienst der Liebe: das Liebeswerben von Kleitophon und Melite	217
3.1	Doppeltes Liebeswerben	217
3.2	Liebeswerben in Tyros: Kleitophon und Leukippe	218
3.2.1	Kleitophons Auftritt	218
3.2.2	Leukippes Auftritt	225

Inhalt

3.2.3	Kleitophons Werben um Leukippe	237
3.3	Aufbau eines zweiten Liebesromans in Ägypten?	255
3.3.1	Ende und Anfang	255
3.3.2	Wiedervereinigung der beiden tyrischen Berater	262
3.3.3	Tyros und Alexandria: gleiches Skript, andere Rollenverteilung	268
3.4	Liebeswerben in Alexandria und Ephesos:	
	Melite und Kleitophon	272
3.4.1	Melites Auftritt	272
3.4.2	Eine verkehrte Hochzeit	291
3.4.3	Melites erfolgreiche Rhetorik	317
3.5	Kleitophon, Melite und Leukippe als Protagonisten	375
	Appendix: Die Titelei von Achilleus Tatios' Roman	391
1	Die Überlieferung	391
2	Auswertung: ein Ansatz für die ursprüngliche Titelei	396
2.1	Titel	396
2.2	Autorangaben	398
2.3	Τάτιος vs. Στάτιος – die Situation in der Überlieferung	401
2.4	Τάτιος vs. Στάτιος – Verbreitung im griechisch-römischen Raum	403
3	Etymologische Überlegungen: tat-Lallnamen	406
	Bibliographie	411
	Index	443

1 Achilleus Tatios' *Leukippe und Kleitophon*: Rhetorik im Roman

1.1 Rhetorik im Dienst der Verführung

1.1.1 Erotische Rede: Erzählkunst und Liebeswerben

διδάσκει γὰρ ὁ Ἔρως καὶ λόγους.
(Ach.Tat. 5.27.1)¹

Am Ende des 5. Buches von Achilleus Tatios' Liebesroman *Leukippe und Kleitophon* (2. Jh. n.Chr.) kommt es zu einem für den Rezipienten überraschenden Ereignis:² Kleitophon, Ich-Erzähler und Protagonist dieses Romans, lässt sich von der Nebenfigur Melite zu einem einmaligen Stelldichein verführen – und dies nicht im Bett eines Schlafzimmers, sondern auf dem Boden eines als Gefängnis dienenden Zimmers im Haus der Melite und ihres Gatten Thersandros. Eros mache sich jeden Ort für seine Mysterien zu eigen, erklärt Kleitophon lapidar.³ Doch es ist weniger die krude Erotik dieser Szene, als vielmehr ihre Begleitumstände, welche aufmerken lassen: Denn obwohl Kleitophon seine grosse Liebe Leukippe seit mehreren Monaten für tot gehalten hat, wehrte er die Avancen der jungen, bildhübschen Melite bis zu diesem Zeitpunkt hartnäckig ab. Sogar den Vollzug der Zweckehe, welche er mit ihr eingegangen ist, zögerte er mehrfach und mit unterschiedlichsten Argumenten hinaus – unter anderem brachte er Respekt und Pflichtgefühl gegenüber seiner verstorbenen Geliebten als Grund vor. Doch jetzt, genau in dem Moment, als sowohl Leukippe als auch Melites erster, ebenfalls für tot geglaubter Ehemann Thersandros wieder in beider Leben aufgetaucht sind, gibt Kleitophon Melites Flehen nach! Von legitimem Ehevollzug darf nicht mehr die Rede sein, ja die beiden begehen gleich einen doppelten Treuebruch, welcher bis zum Ende des Romans gänzlich unentdeckt bleiben wird. Wie konnte es zu dieser Wendung kommen?

Für sein Nachgeben führt Kleitophon gleich mehrere Gründe an: eine 'menschliche Regung', seine Angst vor Eros' Zorn, die Wiedervereinigung mit Leukippe und den endgültigen Abschied von Melite. Ja, Kleitophon möchte

¹ Wenn nicht anders vermerkt, zitiere ich Achilleus Tatios nach Garnauds (³2002) Edition.

² Ich spreche in dieser Untersuchung generell von 'Rezipient', da sowohl textintern für den Bericht des anonymen Ich-Erzählers als auch textextern für den Roman nicht abschliessend entschieden werden kann, ob es sich um eine mündliche oder eine schriftliche bzw. nur um eine schriftliche Rezeption handelt. Der anonyme Ich-Erzähler in Sidon ist jedoch klar ein Zuhörer von Kleitophons Bericht. Ich verwende ausserdem den Begriff 'Lektüre' sowohl für die schriftliche als auch für die mündliche Rezeption des Romans.

³ Ach.Tat. 5.27.4: ὁ Ἔρως [...] πάντα τόπον αὐτῷ τιθέμενος μυστήριον.

diesen Akt nicht als Ehevollzug, sondern quasi als „Medizin für eine kranke Seele“ verstanden wissen.⁴ Doch was m.E. besonders zu beachten ist: Am Ende von Melites Reden und vor diesem Katalog an Beweggründen verweist er überdies auf Melites Rhetorikgeschick: Eros lehre nämlich auch die Rede (Ach.Tat. 5.27.1). So ist z.B. Eros' Zorn eines von Melites Argumenten, welches Kleitophon als Begründung übernimmt.⁵ Eros und Überzeugungskunst (πειθῶ) werden in diesem Werk aufs Engste verknüpft.⁶ Der Liebesgott wird im selben Kontext auch als αὐτουργὸς [...] καὶ αὐτοσχέδιος σοφιστής („ein von sich aus handelnder [...] und von sich aus improvisierender Sophist“) bezeichnet.⁷ Ebenso ist es schliesslich rhetorische Finesse, welche es Kleitophon und Melite ermöglichen wird, ihr Stelldichein vor den anderen zu vertuschen.⁸

An dieser Stelle setzt die folgende Untersuchung von Achilleus Tatios' Liebesroman *Leukippe und Kleitophon* an: Eros als Lehrer der erotischen Rede oder – allgemeiner formuliert – die Rhetorik im Dienst der Verführung und Überzeugung ist ihr Leitthema. Sie gliedert sich in zwei Hauptkapitel, welche dieses in verschiedenen Kontexten diskutieren: Während das dritte Kapitel konkret die Liebesrhetorik der Figuren, d.h. deren rhetorisches Werben innerhalb der eigentlichen Liebesgeschichte analysiert, fokussiert das zweite Kapitel Aspekte der Erzähltechnik dieses Romans, welche in der übergeordneten Rahmenhandlung gezeigt werden können. Dadurch dass sich der grösste Teil des

⁴ Ach.Tat. 5.27.2: Ὡς οὖν με ἔλυσε καὶ περιέβαλε κλαίουσα, ἔπαθόν τι ἀνθρώπινον καὶ ἀληθῶς ἐφοβήθη τὸν Ἔρωτα, μή μοι γένηται μῆνιμα ἐκ τοῦ θεοῦ, καὶ ἄλλως ὅτι Λευκίππην ἀπειλήφειν, καὶ ὅτι μετὰ ταῦτα τῆς Μελίτης ἀπαλλάττεσθαι ἔμελλον, καὶ ὅτι οὐδὲ γάμος ἔτι τὸ πραττόμενον ἦν, ἀλλὰ φάρμακον ὡσπερ ψυχῆς νοσοῦσης.

⁵ Cf. z.B. Melite in Ach.Tat. 5.25.6: Οὐκ ἐφοβήθης αὐτὸ τὰ μνημίματα;

⁶ Cf. Ach.Tat. 1.9.5: Μέγιστον γὰρ ἐστὶν ἐφόδιον εἰς πειθῶ συνεχῆς πρὸς ἐρωμένην ὁμιλία. Zur Wortfamilie πειθῶ / πείθω und ihrer Verbindung mit Aphrodite / Eros cf. ausführlicher Kapitel 3.4.2 b).

⁷ Ach.Tat. 5.27.4; siehe auch 1.10.1. – Der Begriff σοφιστής ist hier gewiss ambig: Er bedeutet grundsätzlich einen „in seiner Kunst Gebildeten“ oder „Weisen“ (so von den sieben Weisen), ab dem späten 5. Jh. v.Chr. meint er spezifisch auch „den Sophisten“, einen Lehrer von Grammatik, Rhetorik, Politik et al., der für seine Dienste Geld nimmt; dabei kann σοφιστής – aufgrund der zeitgenössischen Kritik an den Sophisten – auch negativ verwendet sein im Sinne von „Wortklaubler, Betrüger“ (cf. z.B. Sokrates' Definition in X. *Mem.* 1.6.13); siehe LSJ s.v., Whitmarsh (2005a) 15-19, Zweimüller (2008) 172-174 und Fuhrmann (⁶2011) 13. – Morales (2001) xx und ead. (2004) 6 mit Anm. 31: „The idea that *eros* was a sophist has a long literary history.“ Sie führt als besonders bedeutende Episoden X. *Cyr.* 6.1.41 und Pl. *Smp.* 203d an; Whitmarsh (2003) 196 Anm. 21 erwähnt ausserdem E. *Hipp.* Fr. 430 Nauck; siehe ferner Repath (Diss. 2002) [S. 374 mit Anm. 191 und weiterer Literatur]. Whitmarsh (2005a) 89: „The god of the Greek novel is indeed an improvising sophist. The novel repeatedly takes traditional material and transforms it into something invigorating and new.“

⁸ Doch gegenüber dem Rezipienten erwähnt Kleitophon sein Stelldichein mit Melite ganz offen und scheint sich dadurch als glaubwürdigen Berichterstatter darstellen zu wollen. Cf. Chew (2000) 65: „Achilles Tatius [bzw. Kleitophon!] flaunts his fling with Melite in the reader's face.“